

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 1

Artikel: Belgische Spitzen aus Brügge
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

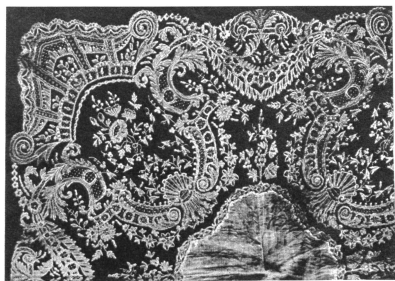
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

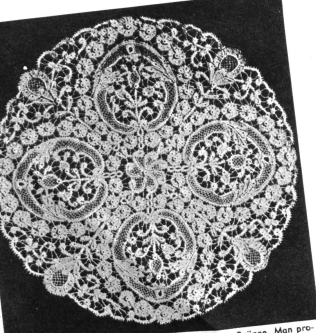


Eine Spitze. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts: Nadelspitze mit Klöppelzier



Feine rechteckige Spitzenarbeit aus Brügge. Moderne Arbeit

Rechts unten: Brügge wird viel von Fremden besucht, denn diese Stadt ist voller Sehenswürdigkeit. Aber bei den Klöpplerinnen muss man stehen bleiben und ein wenig zusehen



Hier präsentiert sich uns eine moderne Spitze aus Brügge. Man produziert dort Klöppelspitzen, jedoch auch Spitzen einer andern Technik, nämlich von Klöppel- und Nadelspitzen



Hier tun wir einen Blick in die Altstadt von Brügge. Vor den Häusern, oft in den Schäften des Hausflurs zurückgezogen, sitzen die Klöpplerinnen. Ihre Hände erzeugen wundervolle Spitzengebilde

Belgische Spitzen aus Brügge

Seit erstmals bescheidene Garnverzierungen auf Wäschestücken angebracht wurden sind fast fünf Jahrhunderte verfloßen, während denen unzählige fleißige Hände ein Werk von wunderbarem Erfindungsgeist, Geschicklichkeit und geduldiger Arbeit, wie es die Spitze ist, geschaffen haben. Betrachtet man heute die prächtigen Erzeugnisse, so fällt es einem schwer zu glauben, dass es ein Gebot hausfraulicher Sparsamkeit

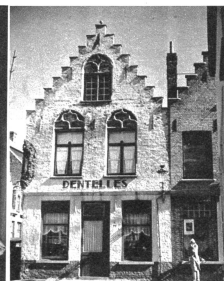
war, aus dem eine neue Industrie entstand. Doch handelte es sich vor langer Zeit tatsächlich einzig darum, die am meisten von Abnutzung bedrohten Stellen der Wäsche zu schützen. Die Wäscharbeiterinnen versahen es, das Notwendige mit den Schönen zu verbinden, und diese Verbindung hat sich bis zur ausserordentlich Verfeinerung entwickelt. Diese „Liniensorten“, wie sie anfänglich genannt wurden, ratheten

aber allmählich ein so zieliches Aussehen an, dass sie bald mit den bisher üblichen Seiden- und Brokatstickereien konkurrieren konnten.

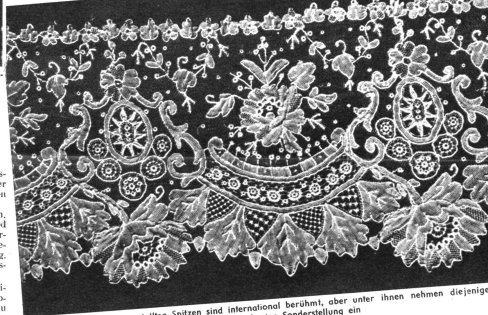
In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wird die Spitze dann von Männern und Frauen getragen. Und im 17. Jahrh. erfährt die Spitzenherstellung in den Niederlanden einen grossen Aufschwung. Der Erfolg ist immens. Auch das Ausland verlangt Spitzen aus Flandern.

Colbert, der französische Finanzminister, gründete 1665 die „Manufactures Royales de Poins de France“, um das Niveau der französischen Spitzenindustrie zu heben, die bisher von den Niederländern und Flandern übertriften wurde. Flämische Meisterarbeiterinnen (und auch venezianische, denn in Italien war die Spitzenkunst auch ein Vogue) wurden beauftragt, den Französischen die Kunst der Spitzenarbeit beizubringen. Dadurch wurde wiederum die flämische Spitzenindustrie von Frankreich aus belebt und befruchtet. Wurde die Spitze bisher allgemein als „flämische Spitze“ bezeichnet, so verliert nun jede grössere Stadt dem Genre ihres Erzeugnisses ihren Namen. Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts machte sich eine erste Krise in der Spitzenindustrie bemerkbar, und es war das Verdienst des 19. Jahrhunderts, die Tradition dann wieder weiterzuführen. Seither begnügt sich die Spitzenindustrie hauptsächlich mit Erinnerungen an vergangene Zeiten, die sie mehr oder weniger geschickt den Erfordernissen des Tages anpasst.

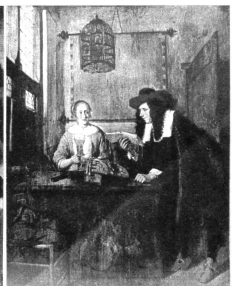
Jedenfalls hat sich in Brügge (Belgien) die alte Tradition bis heute wachgehalten. In den Seitenstrassen sieht man heute noch die fleissigen Frauen bei schönem Wetter den ganzen Tag vor den Haustüren sitzen und die Klöppel werfen. Die in Flandern geklöppelten Spitzen sind heute noch gemat so schöne Wäscheerwerke wie im Mittelalter, als ihr Ruhm weit über die Grenzen östet.



Oben links: Die Klöpplerinnen der berühmten Stadt Brügge sitzen vor ihren Häusern unter den Haustüren bei der Arbeit. Oben rechts: Die Fenster der Spitzenläden in Brügge bilden für jede Frau einen Anziehungspunkt



Die in Belgien hergestellten Spitzen sind international berühmt, aber unter ihnen nehmen diejenigen aus Brügge noch eine Sonderstellung ein



Die Klöpplerinnen im Gebiete Belgiens waren so berühmt, dass sie von den damaligen Künstlern im Bilde verewigt wurden. Oben links: Ein Gemälde: «Die Träumerin», von Nicolas Maes, auf dem die Klöpplerin als Heimerbeiterin zu sehen ist. Oben rechts: Die Klöpplerin auf einem alten Gemälde von Quirin van Berkelemkam: «Der Vorleser»